

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **36 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM

Film • TV • Radio

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

Nr. 4, 15. Februar 1984

ZOOM 36. Jahrgang
«Der Filmberater» 44. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
2 Solothurn 1984: über Krisen und Thesen
9 Von der Schwierigkeit des aktuellen Schweizer Films, Wirklichkeit als Widerstand zu greifen
13 «Wo bleibt denn sonst die Hoffnung?» – Nachwuchs probt den Aufstand gegen die Väter

Filmkritik

- 16 *L'homme et le temps*
17 *L'Allègement*
20 *Anna*
21 *Die Wandlung*
24 *Mr. Mom*
26 *Daniel*

TV/Radio – kritisch

- 28 «G'schenkt kriegt unsereiner gar nix». Drei Fernsehfilme von Käthe Kratz
32 Runde Sache: «Erfolg über Nacht». Hörspiel von Michael Davis

Titelbild

Vertreter des Nachwuchses bestritten die in Solothurn vielzitierte Krise des Schweizer Films. Allenfalls sei der alte «Neue Schweizer Film» in Resignation erschlaft. Der junge «Neue Schweizer Film» hätte durchaus Kraft und Phantasie, wenn er nur nicht immer am Alten gemessen würde. Ein Hoffnungszeichen für diesen Anspruch ist der Film «White Noise» von Franz Walser.

Copyright für Fotos an den Solothurner Filmtagen: Christian Murer.

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio-Fernsehkommission

Evangelischer Mediendienst
(Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit)

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/2015580

Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/2020131

Abonnementsgebühren

Fr. 48.– im Jahr, Fr. 26.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 52.–/29.–).

Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 40.–/
Halbjahresabonnement Fr. 22.–,
im Ausland Fr. 44.–/24.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

LIEBE LESER

die 19. Solothurner Filmtage – noch immer *das* Ereignis im schweizerischen Film-Jahreskalender – sind vorbei. Ein Marschhalt ist geboten. Kaum jemals zuvor hat sich so wenig in den Vorführsälen und so viel in den Foyers, den Konferenzzimmern und den Beizen ereignet. Zur Diskussion stand nicht nur ein schweizerisches Filmschaffen, das «im Begriff ist zu verenden» – so zu lesen in der Grussbotschaft –, Gegenstand der heftigen Auseinandersetzung waren die Filmtage selber, ihre Organisationsstrukturen, Auswahlkriterien und ihr kultureller Auftrag schlechthin. Nachdem die Auswahl- und Programmkommission von 159 eingereichten Filmen nur 69 zur Vorführung zuließ, stellt sich insbesondere die Frage, ob der bisher immer hochgehaltene *Werkschau*-Charakter der Filmtage nicht zugunsten einer *Leistungsschau* des schweizerischen Filmschaffens aufgegeben wurde. In diese Richtung weist nicht zuletzt die problematische und deshalb zu Recht umstrittene Zuteilung der Filme in ein Haupt- und ein Informationsprogramm. Damit wurden, vielleicht unbewusst und ohne Absicht der Veranstalter, Qualitätskategorien geschaffen, zumindest von vornherein Qualifikationen erteilt. Die Startchancen sind nicht mehr für alle Filme gleich. Kommt dazu, dass die Zuweisungskriterien in keiner Weise transparent sind.

Ein Plädoyer für die Abkehr von einer Vorselektion will ich indessen hier nicht halten. Wir haben an dieser Stelle schon vor Jahren darauf hingewiesen, dass die Ausscheidung jener Filme, die minimalsten qualitativen Anforderungen nicht genügen, notwendig ist. Es braucht eine Selektion allein schon deshalb, um jenen Filmen einen gebührenden Platz einzuräumen, deren Projektion für die Herstellung eines repräsentativen Querschnitts durch das schweizerische Filmschaffen erforderlich ist. Und sie ist ebenfalls nötig, um wirkliche oder zumindest ansatzweise professionelle Beschäftigung mit dem Film vom unbeschwert-munteren Dilettieren zu scheiden, auch wenn sich dieses unter dem Deckmäntelchen des idealistisch Anspruchsvollen verbirgt.

Aber unter Wahrung des Werkstatt-Charakters einen Querschnitt herzustellen, heisst auf Entwicklungen hinzuweisen, Strömungen und Trends auszumachen – auch negative. Statt das Programm zu kürzen, wäre es dieses Jahr wohl angebrachter gewesen, das Publikum mit der Situation eines Filmschaffens zu konfrontieren, das sich offensichtlich immer mehr in der Belanglosigkeit privaten Unbehagens und der persönlichen Selbstbespiegelung verliert und kaum mehr in der Lage ist, seine Umwelt zu reflektieren. Die Tendenz, sich ins Abseits zu manövrieren, bedarf nämlich der Öffentlichkeit, damit sie rechtzeitig erkannt und analysiert werden kann. Alles andere provoziert nur Trugbilder und lenkt von der Realität ab.

Die Veranstalter der Solothurner Filmtage müssen sich nun ganz ernsthaft überlegen, ob sie überhaupt noch in der Lage sind, den Anliegen einer wirklichen Werkschau gerecht zu werden. Hat nicht der Erfolg der guten Jahre des Schweizer Films Sachzwänge geschaffen, die jetzt in fataler Weise verhindern, der Wahrheit ins Gesicht zu schauen? «Wir brauchen gute Filme, um die Einnahmen zu erzielen, die unsere ständig wachsenden Kosten decken.» Dieser Satz macht in Solothurn die Runde. Ich meine, dass er in eine falsche Richtung weist. Der Schweizer Film braucht Solothurn als öffentliches Forum in guten wie in schlechten Zeiten. Dafür aber bedarf es offener Strukturen, die es den Veranstaltern ermöglichen, dem Filmschaffen so zu begegnen, wie es sich im jeweiligen Augenblick präsentiert, und nicht, wie es sich die Veranstalter herbeisehnen. Das braucht sehr viel Beweglichkeit und ein umfassendes Verständnis für den kulturellen Auftrag, der den Organisatoren anvertraut ist.

Mit freundlichen Grüßen

